

Siebter Sonntag der Osterzeit

Δεῖ οὖν τῶν συνελθόντων ἡμῖν ἀνδρῶν ἐν παντὶ χρόνῳ ... μάρτυρα τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ σὺν ἡμῖν γενέσθαι ἓνα τούτων.

Einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren ... **muss** nun zusammen mit uns Zeuge Seiner Auferstehung sein.

(Apg 1, 21.22)

Zweimal wird in unserer ersten Lesung aus der Apostelgeschichte etwas mit dem Verb „müssen“ verbunden: Es musste sich ein Schriftwort erfüllen, das über Judas Iskariot gesprochen worden ist – und es muss einer aus dem Umfeld der Apostel den Platz des Judas einnehmen, um ebenfalls Zeuge für die Auferstehung zu sein.

Was hat es mit diesem „Müssen“ auf sich?

Wir haben es hier mit einem Wort zu tun, das besonders der Evangelist Lukas gern verwendet. Man denke etwa an die Erzählung von den Emmausjüngern, denen der auferstandene Herr erklärt: „Musste nicht der Christus all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?“ (Lk 24, 26). Oder an das, was der Auferstandene zu allen Jüngern sagt, kurz bevor er in den Himmel aufgenommen wird: „Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht.“ (Lk 24, 44). Und noch viele andere Stellen wären anzuführen.

Dieses „Müssen“ wurde in der weltlichen griechischen Sprache verwendet um auszudrücken, dass etwas notwendigerweise eintreffen würde, dass etwas vorbestimmt war. So ist es aber hier nicht zu verstehen. Vielmehr wird mit dem „Müssen“ ein Bezug hergestellt zu Gottes Heilswillen, wie er sich von Anfang an mehr und mehr den Menschen gezeigt hat. Schon mit der Schöpfung will Gott etwas Gutes hervorbringen, dass zu einem guten Ziel hin unterwegs sein soll. Die Erwählung Abrahams und seiner Nachkommen führt zum Werden des erwählten Volkes Israel, das wie ein Leuchtturm allen Menschen die Liebe und Treue Gottes sichtbar machen soll. All das können wir in unserem Alten Testament (Mose, Propheten,

Psalmen) finden und nachlesen. Die Geschichte des Volkes Israel hat in Jesus einen Höhepunkt gefunden, und davon spricht nun unser Wort „Müssen“: Nach allen Hochs und Tiefs der Geschichte Gottes mit Seinem Volk sendet Er den Messias, den Christus, damit sich das Volk endgültig nach Gottes Heilswillen ausrichtet.

Und nach Tod und Auferstehung Jesu ist eine schmerzhafteste Lücke im Kreis der Apostel zu beklagen: Jesus hat zwölf Apostel berufen, und das nicht von ungefähr: So sollte deutlich werden, dass das ganze Volk Israel, das ja aus zwölf Stämmen besteht, berufen ist und bleibt. Die Lücke wird geschlossen, indem nach einer Vorauswahl die Entscheidung Gott selbst überlassen wird. Die Botschaft von der Auferstehung muss verkündet werden, aber sie muss sich an ganz Israel richten, und die Zahl Zwölf muss daher wiederhergestellt werden.

Die Wahl des Matthias findet noch in der Zeit vor Pfingsten statt. Das bedeutet, dass der Heilige Geist wirklich auf alle zwölf Apostel kommt – und mithin auf das ganze erwählte Volk Gottes. Und zu diesem Volk darf sich jeder Mensch zugehörig fühlen, der Gottes Willen sucht, ihn erkennt und ihn befolgt.

Das „Muss“ ist also ein Ausdruck dafür, dass es notwendig ist, Gottes Willen zu erkennen und zu befolgen, denn nur Sein guter Wille führt uns zum Ziel des Lebens, nur durch Seinen guten Willen sind wir geschützt und behütet. Solch ein „Muss“ können wir uns gerne gefallen lassen, denn es nimmt uns weder unsere Freiheit noch die Verantwortung für uns selbst, es zeigt uns nur, wie notwendig es für uns ist, ein wahrhaft christliches Leben zu führen und dadurch daran mitzuwirken, dass sich das Gute, das Gott für uns alle bereithält, immer mehr durchsetzt.